

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 82

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit in ihrem eigenen Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldenzinsbeiträge), Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.

Auf Erfordern der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Belege (Zinsquittungen, Schuldburkunden, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

An die Magistrate in Höchst a. M. und Hofheim und die Gemeindevorstände.

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich mehrmals orisüßlich bekannt zu machen und gleichzeitig den Termin, bis zu welchem die Anmeldung spätestens zu erfolgen hat, zu veröffentlichen. Die angemeldeten Abzüge sind, soweit sie nach Artikel 4 Nr. II, Artikel 24, 25 und Artikel 42, H. Z. 6, Absatz 3 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 abzugsfähig erscheinen, in die Kartenblätter bzw. Gemeindesteu-erlisten aufzunehmen und ausführlich zu erläutern.

In der Regel sind nur die von den Steuerpflichtigen wirklich nachgewiesenen Kapitalschulden und die Zinsen davon aufzunehmen und gehörig zu erläutern; jedoch sind die Zinsen von Hypothekenschulden und solchen von dem im Einkommenverfahren nachgewiesenen Schulden usw., deren Bestehen als berücksichtigt, wenn die Anmeldung seitens der Schuldner unterlassen worden ist.

Die Tilgungsbeträge sind neben den nach dem Reitschuld- kapital sich berechnenden Schuldenzinsen bis zur Höhe von einem Prozente des ursprünglich angeliehenen Kapitals (aber nur bis zum Höchstbetrage von 600 Mk.) abzugsfähig.

Höchst a. M., den 2. Oktober 1914.

Der Vorsitzende

der Einl.-Steuer-Veranl.-Kommission des Kreises Höchst M.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Der Termin bis zu welchem die Schuldenzinsen usw. hier nachgewiesen werden können, ist hiermit auf den 15. November festgesetzt.

Hofheim a. T., den 7. Oktober 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 des vom 1. Januar 1902 ab gültigen Statuts für die Hessen-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebs-eröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) zu Anfang Oktober jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können.

Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß § 28, 30 und 32 des Genossenschafts-Statuts und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreibwerk. Es empfiehlt sich deshalb, von der gegebenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 28, 30, und 32 dieses Statuts erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechts der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf orisüßliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgenommenen Betriebs-Veränderungen dort angezeigt werden.

Die Uebersendung des Formulars zu der Protokoll-Nachweisung erfolgt mittelst Umschlags ohne Anschreiben und ersuche ich, in dieses die angemeldeten Veränderungen sorgfältig einzutragen. Besonders ist darauf zu achten, daß

1. Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers (also wenn der ganze Betrieb ungeteilt an eine andere Per-

- son übergeht) in Abschnitt A,
2. Betriebseinstellungen in Abschnitt B,
3. Betriebseröffnungen in Abschnitt C,
4. Betriebszugänge in Abschnitt D 1 und
5. Betriebsabgänge in Abschnitt D 2

einzutragen sind.

Bei allen Einträgen in Abschnitt A, B, D 1 und D 2 sind die Nummern des neuen Unternehmerverzeichnisses anzugeben.

Die Flächengröße der Zugänge muß mit derjenigen der Abgänge genau übereinstimmen; etwaige Verschiedenheiten bedürfen der Erläuterung.

Die Betriebsunternehmer haben die Anzeigen über die Veränderungen in der dafür bestimmten letzten Spalte des Formulars eigenhändig zu unterschreiben. Am 31. Oktober ds. Js. ist die Nachweisung abzuschließen, und bestimmt am 1. November ds. Js. an mich einzusenden, oder aber mitzuteilen, daß Veränderungen nicht eingetreten sind. Ich ersuche den Termin genau einzuhalten.

Es ist seither üblich gewesen, daß alle Betriebs-Veränderungen vom Tage der Veränderung ab im Kataster gewahrt worden sind. Unter diesen Veränderungen befindet sich jedoch eine große Zahl solcher, die so geringfügig sind, daß sie für das Gesamtergebnis der Abschätzung des Betriebes und für die Beitragsberechnung kaum von Einfluß sind, während ihre Berücksichtigung vom Tage des Eintritts erheblichen Arbeitsaufwand erfordert. Ich kann daher nur empfehlen, zu versuchen, daß künftig geringfügige Betriebs-Veränderungen (Zu- wie Abgänge) erst vom Beginn des der Veränderung folgenden Kalenderjahres ab in die Veränderungsnachweisung aufgenommen werden.

Hierzu ist jedoch stets das Einverständnis des Betriebsunternehmers erforderlich.

Nach § 33, Abs. 4 der Genossenschafts-Satzung treten Änderungen im Kataster, welche bis einschließlich der ersten Oktoberwoche zur Anmeldung gelangen, mit dem 1. Januar des laufenden Jahres in Wirksamkeit, während solche Änderungen, welche erst später angemeldet werden, mit dem 1. Januar des nächstfolgenden Jahres in Wirksamkeit treten. Diese Vorschrift gilt jedoch nur, sofern nicht bei der Anmeldung ausdrücklich etwas anderes beantragt ist.

Höchst a. M., den 2. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes:

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 13. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

An die Polizeiverwaltungen.

Die Polizeiverwaltungen ersuche ich, die Obstbaumbesitzer aufzufordern, dafür zu sorgen, daß die abgestorbenen Bäume und Äste, sowie die Aststumpfen entfernt, Sägewunden und sonstige Verletzungen des Baumes glattgeschnitten und mit geeignetem Material verstrichen, die Astlöcher gereinigt und ausgefüllt und die Raupennester entfernt werden.

Baumbesitzer, Pächter usw., welche der gegebenen Anordnung nicht pünktlich nachkommen, sind auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 5. Februar 1897 (Regierungs-Anstalt 1897 S. 46) mit den gesetzlichen Mitteln zu den vorgeschriebenen Arbeiten anzuhalten.

Der Feldschutzpersonal ist anzuweisen, daß die sorgfältigste Befolgung dieser Verfügung zu achten und die Säumnisse anzugeigen sind.

Höchst a. M., den 7. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Zugleich werden die Obstbaumbesitzer hiermit aufgefordert, der nebenstehenden Anordnung bis spätestens zum 1. März l. Js. zu entsprechen. Uebertretungen werden bestraft.

Hofheim a. T., den 13. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Donnerstag, den 15. ds. Mts., Mittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr werden am Distrikt „Hahnenberg“ hinter dem Bahnhof 4 Magazinstämme öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche findet Abends von 7 bis 10 Uhr eine Spülung des städti-

chen Wasserleitungsrohrnetzes statt. Die Hausbesitzer werden daher ersucht, die Wasserleitungshähne geschlossen zu halten.

Hofheim a. T., den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Donnerstag, den 15. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr wird im Schulhose der Burgstrassenschule verschiedenes altes Eisen, wie Defen pp. öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Das Verbot betreffend das Abladen von Schutt pp. auf Gemeindegewegen und öffentlichen Plätzen wird wiederholt in Erinnerung gebracht.

Als Schuttabladepatz dient nicht mehr die Stelle im Hloßwald, sondern der alte Turnplatz am Hahnenberg dem Bahnhof gegenüber.

Hofheim a. T., den 12. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 3 unter 14) ordne ich an, daß die Tauben während der bevorstehenden Herbstfaat, für die Zeit vom 5. bis einschließlich 26. dieses Monats, in den Schlägen gehalten werden.

Diese Anordnung findet keine Anwendung auf die Brieftauben derjenigen Besitzer, bzw. Vereine, welche dem Verbands deutscher Brieftauben-Liebhabervereine angehören, der seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Die Polizeiverwaltungen und Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandlungen ungehemmt zur Bestrafung zu bringen.

Höchst a. M., den 3. Oktober 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 5. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Aufruf!

Die aus militärischen Gründen bisher unterbundene Zufuhr von Liebesgaben wird jetzt freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Vermundeten und erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat. Millionen von Kriegeren sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Gaben aller Art, wie unten aufgeführt, werden angenommen bei den von den stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten

Abnahmestellen der freiwilligen Kranken-

pflege

und von dort gehen sie sortiert an die

Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen,

von hier erfolgt die Beförderung in die Front.

An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem erbeten:

1. Wollene Strümpfe, Unterjassen, Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußlappen, baumwollener Fußlappenstoff, Hemden, Unterbeinkleider, Taschentücher, Pulswärmer, Ohrenschieber, graue gestricke Wollhandschuhe, wollene Leibbinden;

2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen) Zigarrentaschen, Geldtäschchen, Brustbeutel, Brieftaschen, Konserven, Schokolade, Kakao, Bonbons, Bouillonnwürfel, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauermurst, geräucherter Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkoholfreie Getränke, kondensierte Milch, Lebkuchen;

3. Taschennmesser, Rüssel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Zeitungen, Bleistifte mit Schö- nern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpfaste, Seife, Seifendosen, Seifenkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer

Fortsetzung letzte Seite.

Unser Gold.

Es ergibt sich aus dem Berichte der Konventionskasse in Buenos-Aires, daß in den Depots der Kasse nicht weniger als 70 Millionen Mark in guten deutschen Zwanzigmarkstücken lagern! Um nun noch mehr deutsche Goldstücke herbeizubekommen und sie nicht wegen Mindergehalts abweisen zu müssen, hat der argentinische Finanzminister angeordnet, daß die deutschen Zwanzigmarkstücke fortan mit 7,940 Gramm Schwerk, statt wie bisher mit 7,945 Gramm als vollständig anzusehen sind. Ueber ungeheurer Größe Posten deutscher Goldstücke verfügen u. a. auch die eisernen Bestände der Staatskassen in Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, Dänemark, weniger in England und Rußland, im Gesamtbetrage von rund 500 Millionen Mark. Jedes wertvolle deutsche Goldstück, das ein staatliches Bankinstitut hier passiert, wird festgehalten und aufgestapelt, um erst dann wieder in den Verkehr zu kommen, wenn der Stand der Finanzen es notwendig macht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilte kürzlich mit, daß sich rund 1500 Millionen Mark in Privathänden befinden müßten. Die obigen 570 Mill. sind auf dieses Konto zu setzen, wobei man berücksichtigen mag, daß die Höhe der im Auslande festgehaltenen und wohnaufgestapelten Goldsumme bedeutend zu niedrig gegriffen sein wird. Die deutsche Reichsregierung wird sicher Mittel und Wege finden, eine solche Abwanderung der guten deutschen Goldstücke in Zukunft zu verhindern.

Rundschau.

Deutschland.

(1) Beschlag. Wie man hört, hat die Regierung Bestände von Rohwolle und Zuteufabrikaten, die bei den Spinnereien für eigene und fremde Rechnung lagern oder sich in auswärtigen Lagern befinden, mit Beschlag belegt. Infolgedessen können laufende Verträge für Rohwolle und Zuteufabrikate bis auf weiteres nur dann zur Erfüllung gelangen, wenn nachgewiesen wird, daß sie für militärische Lieferung dienen.

— Zugelassen. Bis auf weiteres ist die Ausfuhr aller fertigen Leinen- und Baumwollgewebe außer Verbandsstoffen in bei der Post eingelieferten Paketen ohne besondere Genehmigung zugelassen.

— Aufträge. Von den deutschen Kriegsschiff-Werften verlautet, was selbstverständlich ist, von einer jetzt sehr guten Beschäftigung. Arbeiten aller Art sind zu auskömmlichen Preisen in Auftrag gegeben worden und vereinzelt scheint die Arbeiterzahl einen Rekordstand erreicht zu haben. Die massenhafte Vernichtung von Handelschiffen dürfte bei Eintritt friedlicher Verhältnisse und nach erfolgten Schadensregulierungen ihren Einfluß auch auf den Umfang der Bestellungen der Handels-Marine ausüben und möglicherweise dem ganzen Schiffbau-Gewerbe zu der finanziellen Konsolidierung verhelfen, die in den letzten Jahren so sehr Bedürfnis geworden war, zumal die gegenwärtige Art der Auftragserteilung die Finanzen der Schiffbauer weit weniger angreift als zuvor.

— Frei von England. Der Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen in Hamburg beschloß mit aller Entschiedenheit, vorbereitende Schritte zu tun, um den deutschen Kaffeehandel von der Bevormundung durch die englischen Banken zu befreien. Es sollen an alle beteiligten Firmen Fragebogen gerichtet werden, um zu ermitteln, wie groß die Summen sind, die jede einzelne Firma jährlich nach England an Vermittlungsgebühren für Zeitgeschäfte bezahlt hat. Sogleich nach Friedensschluß soll dann die Gründung eines deutschen Bankunternehmens in die Wege geleitet werden, um eine Bankstelle für den deutschen Kaffeehandel zu schaffen. Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, die Angelegenheit möglichst zu fördern. Es steht außer Zweifel, daß bisher die englischen Banken durch diese Vermittlungsgeschäfte große Gewinne aus Deutschland gezogen und einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den deutschen Handel ausgeübt haben. Man glaubt, daß dieses Vorgehen des Hamburger Kaffeehandels auch für andere Handelszweige, die sich in ähnlicher Lage gegenüber England befunden haben, anregend wirken werde.

Das Ende.

7.

Auch würde das feinste Ohr sich umsonst bemüht haben, den kleinsten Verstoß gegen den kleinen Hehse bei ihr zu entdecken; sie plapperte ganz geläufig Französisch mit dem alten Küchenmeister von der Kolonie, und dem glücklichen Gatten tönte das wie Musik in die Ohren, vielleicht weil er so wenig davon verstand.

Eines Tages kam Robert Fürst, den ich seit drei Wochen nicht gesehen hatte, zu mir in's Atelier, wo er sich nach einer kurzen Begrüßung auf das Sopha warf, den Kopf schüttelte und leise vor sich hin lachte.

„Nun, haben Sie sie endlich entdeckt?“ fragte ich, meinen Stuhl zu ihm umwendend.

„Noch nicht, noch nicht“, antwortete er; „aber es ist festgestellt, daß sie da ist; man hört sie zuweilen rascheln.“

Meine Schwester hat sie rascheln hören, und von ihr habe ich die kleine Nachricht, die ich bringe.

Sie wissen, daß mein schöner Vetter ein ungemein eigener Mann ist.

Er ist wie ein Spiegel; nicht ein Stäubchen will er auf sich haben, und in Allem, was zu seiner Toilette gehört, war er von Jugend auf schwer zu befriedigen.

Die junge Frau hatte meine Schwester ersucht, ihr beim Einkauf eines ihr fehlenden Kleides beizustehen zu sein, und hatte sie nach vollbrachter Tat mit zu sich geschleppt.

Da trafen sie den glücklichen Gatten vor seinem Wäschepinde knieend und wie in einem Neste reiner, aber

(2) Hoffnung. Das bevorstehende Manifest des Königs Albert und seines Ministeriums fordert das belgische Volk auf, die Rückkehr der früheren Verhältnisse mit Zuvorrichtung von den Verbündeten zu erwarten.

— Gedrückt. Die belgische Garnison, die durch Strapazen und Mißerfolge niedergedrückt sei, wünte den Entente-Meeren in Frankreich nur geringen Zuwachs bringen.

(3) Selbstsucht. Gerade der Fall von Antwerpen zeigt unüberleglich, daß das Verhalten Englands einzig und allein von Selbstsucht geleitet ist, daß es in Wahrheit nichts in der Welt schließt, als seine eigenen Interessen. Die Belgier wollten die Stadt übergeben, aber wieder ließen sie sich von den falschen Verspiegelungen der Engländer umgarnen, die hoch und heilig versprochen, Hilstruppen heranzuschaffen; denn Antwerpen müsse unter allen Umständen gehalten werden.

Gefangene und Moorarbeiten.

Für die Arbeiten im Freien, besonders im nassen Moor, sind allerdings nur kräftige Leute geeignet, die gewohnt sind, im Freien zu hantieren, wie Bauarbeiter und Leute, die vor noch nicht langer Zeit vom Lande abgewandert sind. Deren gibt es in großer Zahl, und sie würden sich bei den Kulturarbeiten nicht weniger bewähren als die Tausenden von Arbeitslosen, die im Osten bei den Schanzarbeiten beschäftigt wurden. Die städtischen Arbeitslosen können zu leichteren Arbeiten verwendet werden, wie Gräbenziehen, Ausbreiten des städtischen Mülls auf dem Moor, Bearbeitung der kleineren Niederungsmoore, Anlage von Wegen usw. Da es andererseits nicht Motorpflüge genug gibt, um die großen Flächen so rasch umzuarbeiten, wie es dem Bedürfnis unserer Volkswirtschaft entspricht, so ist hier die Beschäftigung der Kriegsgefangenen am Platze. Ernährt und untergebracht müssen sie doch werden, u. die Spatenarbeit bringt nicht nur die Kosten dafür auf, sondern gestattet es, den Gefangenen noch einen kleinen Barzuschuß auszuhändigen. Es gibt keine zweckmäßigere Verwendung der Kriegsgefangenen als zu Arbeiten, die den deutschen Boden befruchten, ohne unseren eigenen Arbeitskräften einen Wettbewerb zu bereiten. Zu solcher Beschäftigung eignen sich nach dem Ausspruch eines Generalstabsoffiziers vom östlichen Kriegsschauplatz ganz besonders die gefangenen Russen wegen ihrer Genügsamkeit in Bezug auf Essen und Unterkunft. Da die russischen Soldaten außerdem ausgezeichnete Schanzarbeiter sind, müssen sie ganz ideale Kräfte sein, um die tiefen und breiten Gräben herzustellen, welche die Hauptarbeit bei der Moorkultivierung darstellen. Dazu kommt, daß der Russe gern gefangen ist und daher ein paar Landsturmlente

genügen, um Hunderte von Gefangenen zu beschäftigen. Die russischen Gefangenen fühlen sich, wie der erwähnte Generalstabsoffizier meint, bei uns wie im siebenten Himmel.

Europa.

— Oesterreich. Das Moratorium soll dahin abgeändert werden, daß jetzt 10 Prozent und Mitte November weitere 15 Prozent der fälligen Forderungen zahlbar sind.

— Cholera. Dank der rechtzeitigen Isolierung aller irgend Verdächtigen und der allgemeinen Schutzimpfung sind Choleraerkrankungen auf vereinzelte Fälle beschränkt. Die wenigen lokalen Herde sind erloschen; nirgends ist die Seuche weiterverbreitet. Der Krankenstand der Armee ist sehr gering.

— Holland. In den Grenzorten wird die Lage infolge der noch immer massenhaft zuströmenden Flüchtlinge bedenklich, da sämtliche Straßkolonnen aus Weelde und Mergplas freigelassen wurden. Die Gendarmen trifft Maßnahmen, um deren Ueberschreitung der Grenze zu verhindern.

(2) Belgien. Unzutreffend ist das Gerücht, nach dem die deutsche Verwaltung die Männer von 18 bis 30 Jahren aufgerufen habe, um sie arbeiten zu lassen. Ganze Karavannen von Flüchtlingen sind bereits zurückgekehrt, es geschieht kein Leid und sie sind froh, zurück zu sein.

(3) Frankreich. Meldungen zufolge ist von der Regierung in Bordeaux die Aushung der Achtzehnjährigen, von der Ersatzkommission für diensttauglich Befundenen, bereits zum 14. November angeordnet worden.

(4) Italien. Man teilt mit, daß der Beschluß über die Haltung und die Neutralität Italiens im Ministerrat einstimmig gefaßt worden sei.

— Rumänien. Die russische Freundschaft hat sich durch acht Invasionen in Rumänien ausgedrückt. Rumänien will leben und nicht im slavischen Ozean verschwinden. Es braucht das freie Schwarze Meer und ein offenes Konstantinopel, das nicht in ein russisches Gibraltar wandelt ist. Versen wir die asiatischen Jorden in die Steppen, damit es weniger Ungerechtigkeit und mehr Wahrheit in der Welt gibt.

— Montenegro. Aus Cetinje wird gemeldet, daß französische Batterien nunmehr auf dem Volvischen platziert wurden.

— Norwegen. Der Ueberseehandel der Vereinigten Staaten betrug im August 96 650 100 Dollars gegen 154 887 600 Dollars im gleichen Vorjahrsmonat.

— Türkei. Das türkische Moratorium wurde am 3. Januar 1915 verlängert.



Nach der Einnahme von Antwerpen wird der von deutschen Truppen noch unbefetzte Teil von Belgien von

zerstreuten feindlichen Truppen geäubert. Die Engländer hatten weitere Marinetruppen bei Ostende gelandet.

vollständig auseinandergerissener und zerknitterter Wäsche begraben.

Er war sehr schlechter Laune und behauptete, kein Oberhemd zu haben, das er anziehen könne.

Das eine war zu blau, das andere zu gelb, und die übrigen waren alle furchtbar grau und so schlecht geplättet, wie er es nicht gewohnt sei.

Er war durchaus nicht guter und liebenswürdiger Laune und hat sich schließlich aus seinem weißen Neste mit den Worten erhoben: „Ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll.“

Marie hatte ihm aber ruhig zugehört und in dem tröstenden Tone, den man einem unzufriedenen Kinde gegenüber anschlagen würde, ebenso ruhig geantwortet:

„Es tut mir wirklich leid, lieber Eduard. Aber Du wirst Dich schon einmal so behelfen müssen; es soll nicht wieder vorkommen; ich werde es dem Mädchen sagen.“

„Dem Mädchen sagen?“ soll er gerufen haben; „dem Mädchen sagen? Es würde mir eine viel bessere Garantie sein, mein Kind, wenn Du Dich selbst etwas darum bekommst, statt den ganzen Tag still zu sitzen.“

Da soll sie ihn mit einer ganz sonderbaren Miene angesehen und nach einem Augenblick des größten Erstaunens kurz und kalt erwidert haben:

„Wenn Du den Wunsch hastest, Eduard, eine Frau zu bekommen, die ihr Glück darin findet, den ganzen Tag am Wäschfaß zu stehen, so hättest Du es sagen sollen. Ich würde Dir dann einfach geantwortet haben, daß ich dazu keinen Verus in mir fühle.“

Und da soll er etwas rot geworden sein, dann das

Zimmer verlassen und die Tür hinter sich so zugemacht haben, wie sie artige Kinder nicht zumachen dürfen.

Sie ist lieblich, lieber Freund, und die Katastrophe wird sich wahrscheinlich unromantischer entwickeln, als wir hoffen“, sagte der Schöngestirb sich erhebend.

„Meine brave Mama und ihre weibliche Rastamensschaft haben es schon vor vier Monaten herausgehört, aber ich wollte ihnen nicht glauben, weil ich es im Allgemeinen nicht für ratam halte, großes Gewicht auf das zu legen, was Frauen voneinander sagen.“

In diesem Falle haben sie Recht, und ich kam eigentlich, um Sie zu bitten, Ihre Augen nach dieser Richtung hin ein Bißchen aufzumachen. Vier Augen sehen mehr als zwei, und ich glaube, es wird sich da sehr viel hübsches Detail entwickeln, welches ich nicht gern entbehren möchte — auf Wiedersehen!“

Eduard Sandow war von den glänzenden Eigenschaften seiner jungen Frau so eingenommen, daß sie nach dieser Seite hin sehr leichtes Spiel mit ihm hatte.

Sie wünschte Unterricht im Delmalen zu nehmen, bei mir zu nehmen, und ich konnte ihre Bitte nicht gut abschlagen, da ihr Mann sie sehr warm darin unterstützte.

Es war anfangs sehr lustig, die junge Frau in dem Kostüm zu sehen, das sie sich für das Atelier hergerichtet hatte.

Ein rotes Jäckchen, blauschwarz, wie es bei Wollern Mode ist, stand ihr sehr gut, und der gleichfarbige Reiz wippte übermütig auf dem Berg abschlonder Gummihose wie ein Cerevisköpchen befestigt war.

Spanien. Wirtschaftlich ist natürlich auch Spanien von der Kriegsnot nicht unberührt geblieben, obwohl die Beschwerden sich bis jetzt in erträglichen Grenzen zu halten scheint. Man kann das auch daraus folgern, daß die Regierung aus den Provinzen mit den widerspruchsvollsten Begehren angegangen wird, die auf einen ziemlich normalen Durchschnitt schließen lassen. Die größte Sorge macht auch in Spanien die Kreditnot, zu deren Erleichterung mit der Bank von Spanien Verhandlungen angestrengt wurden. Zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit wurden wiederholt ansehnliche Beträge für öffentliche Arbeiten ausgeworfen und mit einem feierlichen Akt der erste Spatenstich zur Schiffbarmachung des Manzanares getan, eines seit Jahrhunderten von den Madridern ersehnten Werks, dessen Durchführung ihnen erlauben würde, den Bürgerkrieg als mittelbare Ursache der Neubelebung ihrer Stadt zu segnen.

Amerika.

Ver. Staaten. Die Regierung in Washington beurteilt andauernd die Lage in Mexiko optimistisch, doch lauern die Unruhen fort.

Ueber Japan

Schreibt ein hervorragender Franzose:

„Man darf annehmen, daß sich Japan sehr wenig um unsere europäischen Konflikte kümmert, und daß die uns so teure Sache des Rechts und der Unabhängigkeit der Nationen für dieses Land etwas weniger Interesse hat als für uns. Obwohl es mit England verbündet ist, ist es zweifelhaft, ob es in seinem Vertrage mit ihm den Hauptgrund seines Entschlusses gefunden hat, und zweifelhaft ist es auch, ob England viel darauf gedrungen hat, es zu diesem Entschluß kommen zu lassen. Um die Wahrheit zu sagen, kann uns Japan keine nützliche Hilfe bringen, und dies ist wahrscheinlich auch nicht das Ziel, das es anstrebt. Es verfolgt nur sein eigenes Interesse. Aber das ist sein gutes Recht... Das Ultimatum, das es in Berlin gestellt hat, ist ein Meisterwerk von Unerschämtheit. Die japanische Initiative macht eine große Zahl von Fragen lebendig, die wir in diesem Augenblick hier nicht behandeln können; wir wollen nur bemerken, mit welcher Meisterschaft sich Deutschland Feindschaften in der Welt zu schaffen gewußt hat.“

Aus aller Welt.

Berlin. Als erste Frau erhielt die Schwester Frieda Meißert vom Völkerverein das Eisene Kreuz, das der Kronprinz ihr selbst überreichte.

Brüssel. Die Aufforderung des Kommandanten von Antwerpen, nach der Stadt zurückzukehren, hat nur wenig Erfolg. Junge dienstpflichtige Leute fürchten, daß sie gezwungen werden, an der Arbeit bei den Verteidigungsarbeiten der Stadt Antwerpen teilzunehmen.

Paris. Der Militärkommissar hat alle aufzuwickelnden Felddecken — fast 300 000 — an die Truppen verteilt. Daran knüpfen die Mütter sofort wieder die tägliche Mahnung, in den Spenden warmer Sachen für das Heer nicht nachzulassen.

Bergen. Die Dampfschiffsverbindung zwischen Bergen und England wird unter staatlicher Garantie täglich freigelegt. Die englische Reederei Northline hat eine Verbindung zwischen Skandinavien und Nordbrasilien geschafft, wozu Fischtransportes.

Rom. Die Regierung hat für Rüstungen weitere 177 Millionen, wovon 160 Millionen fürs Landheer und 17 Millionen für die Marine angewiesen. Damit erreichen die Bewilligungen für Rüstungszwecke seit dem Kriegsausbruch 358 Millionen.

Militärische Erziehung.

Der von den deutschen naturwissenschaftlichen und medizinischen Gesellschaften eingesetzte Ausschuss für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht befaßte sich in seiner letzten Sitzung in Berlin insbesondere mit der Frage, wie die durch die Verfüzung des Kriegsministeriums erwünschte militärische Erziehung der Jugend

durch eine entsprechende wissenschaftliche Unterweisung der Schüler unserer höheren Lehranstalten, der Lehrerseminare und der Fortbildungsschulen wirksam gefördert werden könne.

Die Hilfskenntnisse, die bei der beabsichtigten Vorbildung unserer heranwachsenden jungen Mannschaft in Betracht kommen, entstammen zum großen Teil den naturwissenschaftlichen Fachgebieten, eingerechnet die Erdkunde, die Technik und die Medizin. Es handelt sich zum Beispiel um die einfachsten Formen geodätischer und geographischer Aufnahmen (Nichtungs-, Entfernungs-, Geschwindigkeits- und Ortsbestimmungen, Kartenaufnahme und Kartenlesen). Die Technik kommt in Frage bei der Anlage von Schanzgräben und Feuerstellen, dem Bau von Unterfunksstationen, bei Anlage von Feldtelefonen und Feldtelegraphen; dazu tritt das Verständnis für Gewehr und Geschütz, der Geschosbahn, der Sprengstoffe usw. Dem medizinischen Gebiet gehört an die Anleitung zur Erhaltung und Förderung der eigenen und zum Schutz der fremden Gesundheit, zur ersten Hilfeleistung bei Verwundungen und Erkrankungen, die Kenntnis der ansteckenden Krankheiten u. a. m.

Der Ausschuss beabsichtigt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Verbreitung dieser Kenntnisse zu sorgen und so dafür zu wirken, daß die Anteilnahme der Wissenschaft an den großen, vaterländischen Aufgaben nicht bloß in den engeren Fachkreisen durchdringe, sondern auch zum Segen des Volkes tatkräftig verwertet werde.

Gerichtssaal.

(1) Räuber. Vor dem Schwurgericht in Münster i. Westf. hatte sich eine aus vier Personen bestehende Einbrecher- und Räuberbande zu verantworten, die lange Zeit hindurch ganz Westfalen in Schrecken gehalten hatte. Bei einem Einbruche in Koesfeld wurden sie überrascht und dingfest gemacht. Das Schwurgericht verurteilte den Mädelshofer, den Arbeiter Berg zu 15 Jahren Zuchthaus, den Arbeiter Zimmer zu 5 Jahren Gefängnis, den Fürsorgejüngling Potowski zu vier Jahren Gefängnis und den Arbeiter Szecsb zu sechs Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde auf die üblichen Nebenstrafen erkannt.

Kleine Chronik.

Hilfe. Die Mission des amerikanischen Roten Kreuzes, das nach allen Kriegsschauplätzen Hilfskräfte entsendet, ist in Berlin eingetroffen.

Verschwiegen. Ueber ein Beispiel wahrer Herzensbildung berichtet man aus Gotha: Der Sohn einer hiesigen Arbeiterfamilie war unter den ersten, die ins Feld zogen. Schweren Herzens sah die Mutter ihren Ältesten in den Krieg ziehen, still ging sie ihrem Berufe nach, seufzend versorgte sie die große Kinderfamilie. Von dem Jungen kam wochenlang keine Nachricht, und die Mutter trug schwer an ihrem Kummer und ihrem Herzeleid. Da, endlich, eine Karte aus einer näheren Grenzstation: „Liebe Mutter, sorge Dich nicht um mich, es geht mir sehr gut, ich habe ein bißchen Lazarettendienst in K. Ich schreibe bald mehr. Dein treuer Sohn!“ Und wirklich kamen jetzt hier und da Karten des Sohnes, und der Mutter ward es leichter ums Herz, da sie ihren Jungen wohl auf wachte. Nun hörte die Mutter durch Zufall, daß ihr Sohn seit Wochen schwer verwundet im Lazarett zu K. liege; eine Granate hatte ihm das rechte Bein weggerissen, jetzt sei er aber auf dem Wege der Besserung. — Das also war „das bißchen Lazarettendienst!“ Die schwere Verwundung, die Qualen und Schmerzen hatte der Sohn verschwiegen, um der Mutter keinen Kummer zu bereiten.

Minderwertig. Fast der vierte Teil der jährlich zirka 230 000 Rekruten in Frankreich sind geistig so weit zurück, daß sie erst den Regimentschulen überwiesen werden müssen.

Beschlag. Man berichtet aus Paris, daß die Behörde von Havre einem großen deutschen Hause, das dort schon jahrelang in Form einer französischen Aktiengesellschaft besteht, eine große Menge Lebensmittel im Werte von über zehn Millionen Francs beschlagnahmte unter dem Vor-

wand, daß sie mit deutschem Gelde gekauft seien und möglicherweise zur Verproviantierung des Feindes dienten.

Greuel. Ein aus Frankreich heimgekehrter italienischer Abgeordneter erzählte in Montevittorio: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man wagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Pardon, sondern mordeten, sengen und brennen nach Herzenslust. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangenen in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen.

Vermischtes.

Guttersünden. Oft wird zu wenig, manchmal auch zu viel gefüttert. Beides ist unwirtschaftlich; in dem einen Fall wird die Leistungsfähigkeit der Tiere, in dem anderen die des Futters nicht ausgenutzt, in jedem Fall also Verschwendung getrieben. Wie kann man aber das richtige Maß treffen oder ermitteln? Der einzige Weg, mit einiger Sicherheit annähernd das wirtschaftlich richtige Maß der Fütterung zu treffen, ist der, an der Hand der praktischen Erfahrung oder mangels solcher auch an der Hand der physiologischen Futtertabellen, ungefähr die mindestens zu verabreichenden Futtermengen zu bestimmen, und dann durch Zulagen von dem einen oder anderen Futtermittel und durch Vergleichung der Kosten dieser Zulagen mit dem dadurch bewirkten Mehrertrag in Erfahrung zu bringen, bis zu welcher Grenze sich eine Zulage bezahlt macht.

Die Lähmung der Schweine, welche besonders in nassen, kalten Jahren sehr verbreitet ist und großen Schaden anrichtet, ist meist eine Folge der Erkältung. Die Erkältung wird aber einerseits wieder in vielen Fällen herbeigeführt durch zu nasses Lager und Unreinlichkeit und Zugigkeit der Ställe. Das Schwein ist absolut kein Sumpftier, kein halber Frosch, und wenn es auch einmal gern im Moraste wühlt, so ist doch ein stets nasser Stall für seine Gesundheit von großem Nachteil, und eine häufig eintretende Folge ist eben die Lähmung. Diese tritt gewöhnlich im Kreuz, es kann das kranke Tier nur mit Mühe humpeln, manchmal sich gar nicht von der Stelle bewegen. Als Gegenmittel werden Einreibungen mit Terpentinöl angeraten, doch kann ich eine Kaltwasserkur aus eigener Erfahrung noch mehr empfehlen. Diese besteht darin, daß man dem Tiere einige Gießkannen voll Wasser ohne Brause, mit starkem Strahl auf die schmerzenden Stellen gießt und es dann auf einem trockenen Lager möglichst warm zudeckt. Gelingt es, das Tier hoch zu bringen, so ist die Besserung und bei mehrmaliger Wiederholung die Heilung fast sicher. Will das Schwein nicht ruhig liegen bleiben, so werden ihm einfach die Beine zusammengebunden. Die krampfhaften Bewegungen, die es vielleicht trotzdem noch macht, bringen es höchstens noch mehr in Schweiß, schaden also nichts. Besser als Heilmittel sind natürlich Vorbeugungsmittel, also Trockhaltung der Ställe und Schutz vor Zugwind. An nassen, kalten Tagen sollten auch Schweine umso weniger herausgelassen werden, je feiner und entwickelter die Rasse ist.

Fußpflege. Diese Pflege wird in den allermeisten Wirtschaften ganz und gar vernachlässigt, und dies führt zu vielen Schädigungen. Wenn der Landwirt überhaupt die Zeit, die er durch die verbesserten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen erspart, aufs Beste verwerten will, so verwende er sie auf Fußpflege. So soll zum Beispiel der Pferdebus jeden Morgen sorgfältig mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sogenannten Fußräumer, ausgekratzt werden, wobei zugleich der Beschlag auf seine Festigkeit geprüft werden kann. Dann wird der ganze Fuß mit lauwarmem Wasser ausgespült und abgewaschen und erhält dadurch auch die nötige Feuchtigkeit. In kleineren Wirtschaften soll der Besitzer selbst diese Arbeit nicht scheuen. In Großbetrieben aber soll der Besitzer sie wenigstens überwachen oder häufig kontrollieren.

Palette und Maststock in der linken, ein Bündel Pinsel in der rechten Hand, so fuhr sie in dem größten und besten Zimmer, das nach ihrer Meinung zum „Atelier“ gut genug war, hin und her, als ob sie im Begriff wäre auf die Maskerade zu gehen und nur noch auf den Wagen warte.

Wie fest sie dann den Pinsel handhabte und zu Beginn der Arbeit mit voller Energie auf die Sache losging!

Sie hatte wirklich ein ganz hübsches Talent, dem es nur an stetiger Arbeit fehlte, um sich zu entwickeln und auszudehnen.

Aber Marie Sandow und Ausdauer waren zwei Dinge, so weit entfernt von einander wie Nord und Süd.

Wenn es nach einer halben Stunde noch nichts wurde, oder lieber gar schon war, dann kam der Unmut über sie, und sie fing an, mit der Farbe und dem sonstigen Material zu „wirtschaften“, als wenn es sich nur darum handle, recht viel davon zu verbrauchen, um eine große Künstlerin zu sein.

Dann flogen das Kremerweiß, der Laque carlate und andere Farbenblasen bei dem Maststock vorbei an die Erde und plachten; dann rief sie mit dem untern Ende des Maststocks die Flasche mit dem Siccatis de Harlem um, die ihren übrigen Inhalt fröhlich auf dem Fußboden ausseemte; dann blühte sie sich darnach und warf die ganze Staffelei mit dem Bilde um, das, noch ganz frisch, auf das Geficht fiel, und es war wirklich sehr ansehnlich mit anzusehen, wie das glänzende Parquet an der Stelle, wo wir saßen, sich regelmäßig in einen aus lauter kleinen farbigen Steinen zusammengesetzten

Mosaikboden verwandelte, auf welchen man nur zu treten brauchte, um ihn weitergehend in einer Art von Naturselfdruck über das ganze Zimmer zu verbreiten.

Zuweilen kam der sehr peinliche Eduard in dem Augenblicke hinzu, wo die Katastrophe hereinbrach, und er konnte sich dann dem komischen Eindrucke natürlich nicht entziehen, den solche Vorfälle auf den Unbeteiligten immer hervorrufen.

Zuweilen kam er aber auch erst später und sah die traurigen Folgen der Katastrophe allein; das machte sich dann viel weniger komisch, und ich erhielt auf diese Weise Gelegenheit, zu bemerken, daß er nicht immer lächelte. —

Es mag zu jener Zeit gewesen sein, daß ich von dem Schöngemalte den Auftrag erhielt, die Augen nach dieser Richtung hin ein bißchen aufzumachen.

Ich tat es und kam sehr bald zu der Ueberzeugung, daß die junge Frau wirklich nicht zu den „eigensten“ zu gehören schien.

Das rote Mädchen bekam auch schon ein recht mosaikähnliches Ansehen; aber das wäre noch das Wenigste gewesen.

Es waren noch andere Sachen da, die, wenn sie auch beim Malen und derartigen Hantierungen regelmäßig schmutzig wurden, sich doch sehr leicht wieder reinigen ließen und die augenscheinlich seltener und oberflächlicher diesem Prozesse unterzogen wurden, als es sonst in guter Gesellschaft Sitte ist.

Ich machte noch ähnliche Bemerkungen anderer Art, die ich nicht unerwähnt lassen will.

Es war zu jener Zeit eine Ausstellung vor der Tür,

auf welcher die zeichnenden und malenden Damen der Residenz einmal „unter sich“ sein wollten.

Die Idee war sehr glücklich, wurde von einer Prinzessin und anderen sehr hochgestellten Damen unterstützt und rief in allen Damen-Ateliers den unzählbarsten Eifer hervor.

Die junge Frau lebte und dachte wochenlang nur „in Del“, und es war eine ziemlich schwierige Periode für mich, ehe wir mit den zwei Bildern, welche sie angemeldet hatte, fertig waren.

Wir waren glücklich bei den letzten Retouchen angelangt, und es handelte sich darum, sie so gut wie möglich anzubringen.

Meine Schülerin war Feuer und Flamme; es galt ja, den geliebten Mitschwestern einen Teil des geträumten Triumphes zu entziehen.

Ich saß neben ihr und gab ihr die Farben an, welche sie für die Lasure ihres Vordergrundes brauchte.

Ihre Wangen glühten; unruhig rückte sie auf ihrem Stuhle hin und her, und nach vorn gebeugt, den Fuß auf die untere Leiste der Staffelei gesetzt, machte sie die Probe mit dem Pinsel auf dem trockenen Bilde.

„O, vortrefflich!... Wie es leuchtet!... Diese Kraft! Ach, wenn ich eine Medaille bekäme, ich wäre die glücklichste der Frauen!“

Aber was war das für ein Geräusch, das in ihre Worte hineintönte?

War es ein Rascheln?

Nein, es war der kleine Pantoffel von russischem Zuchten, der ihr vom Fuße glitt; er fiel zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

mit Metallhülle, kleine Nähkästchen (enthaltend Zwiern, Knöpfe, Band, Nadeln, Faden, Fesseln und Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur
der freiwilligen Krankenpflege:
Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Gouvernements Mainz und auf Anordnung des Herrn Landrats zu Höchst a. M. sind sämtliche im Privatbesitz befindlichen Tauben — also auch Brieftauben — in den Schlägen eingesperrt zu halten.

Zu widerhandlungen haben sofortige Beschlagnahme und Anzeige zur Folge.

Hofheim, den 13. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die hier neu zuziehenden Personen sich innerhalb 24 Stunden unter Vorlage ihrer Ausweispapiere auf dem hiesigen Rathause polizeilich anzumelden haben.

Zu widerhandlungen werden unnachlässig bestraft werden.

Hofheim a. E., den 13. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die am 12. Oktober ds. Js. verpachteten Grundstücke des Pfarr- und Fräuleinsfonds, sind genehmigt. Die Parzellen 54 C. und 138/64 werden nur unter der Bedingung genehmigt, daß die Raine vorschriftsmäßig geschleift und nicht etwa Grund entfernt oder zu Aussenabkriktion verwendet werden dürfen.

Die Grundstücke werden den Pächtern am 20. Oktober ds. Js., überwiesen, wenn dieselben zahlungsfähige Bürgen bringen, welche das Verpachtungsprotokoll bis zum 20. Oktober unterschrieben haben.

Dasselbe liegt Sonntag, den 18. ds. Mts. von 12½ bis 4½ Uhr bei Herrn G. Mohr III., zum unterzeichnen offen.

Der lath. Kirchenvorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, mittags 12 Uhr findet eine Übung der Wehr statt.

Das Kommando.

Lokal-Nachrichten.

R. S. Die Realschule beginnt das Wintersemester am Donnerstag, den 15. Oktober. Die Vorschule fängt um 10 und die Realschule um 8.20 Uhr an diesem Tage an. Das Weitere wird in der Realschule mitgeteilt (Züge, Stundenplan u.f.w.) Das Schulgeld für Juli, August, September muß jetzt, wo es noch nicht geschieden sein sollte, gezahlt werden. Für Oktober, November, Dezember beginnt jetzt die Schulgeldzahlung, woran erinnert wird. — Möge die Arbeit des Wintersemesters erfolgreich sein! —

Freitag, den 16. ds. Mts. beginnt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Am Samstag, den 17. Oktober, Abends 8½ Uhr findet eine Versammlung der Hum. Musikgesellschaft „Lyra“ im Vereinslokale zur „Schönen Aussicht“ statt. Die jugendlichen Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Es ist uns gelungen für Hofheim a. E. und Umgebung bei Herrn Ernst Verner eine Annahmestelle für Gold und Silber im Sinne:

„Gold gab ich für Eisen“

zu errichten. Der Erlös wird dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein zufließen. Antragende erhalten jede weitere gewünschte Auskunft durch Herrn Ernst Verner. Wir bitten um allgemeine rege Beteiligung und sagen unseren verbindlichsten Dank im Voraus.

Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. E.

Die Hofheimer vom Ersatz-Bataillon 42.

1. An einem Sonntag hell und klar
Da sah 'ne kleine Landwehrgarde
Bei Thiancourt im Schützengraben
Und träumt von heimlichen Liebesgaben.
2. Als Hauptmann von der Prinzgard
Karl Hirtke schon gelernt hat
Wie man muß die Waffen führen
An „Fränzern“ kann er's jetzt probieren.
3. May Willi, Sohn vom Postverwalter,
Auch schon im vorderen Alter
Jog mit uns in das Feld hinaus
Zu kämpfen für Weib und Kind zu Haus.
4. Ein wackerer deutscher Streiter ist
Der Hammel Josef ganz gewiß
Denn ward er jetzt Gefreiter
Vielleicht bringt er's noch weiter.
5. Lorenz Römer hoch von Adel
Führt sich immer ohne Tadel
Sitzt stets fest die Kante ein
Feuer gibt der rote Wein.

6. Einer unser ältesten Vorsch
Das ist der gute Sauer Georg
Hauptfächlich Speck und Servelas
Machen ihm gar großen Spaß.

7. Unser Josef Dichmann spricht:
Lange mehr ertrag ich's nicht
Denn mit unserm Kommisbrot
Kriege ich noch schwere Not.

8. Schon anders denkt der Adam Hoss,
Wenn ich doch nur einmal bloß
Zum Frühstück wieder 'nen Hapfel hätt,
Wär ich auf Tage hinaus gerett.

9. Der Tambour, der Karl Böttger,
Der ist noch lang kein schlechter
Süßer Schokolade mit Nuzkern
Ist er allemal recht gern.

10. Es sprach der Petry Wilhelm
Ein guter Doppelklimmel,
Der könnte jetzt nichts schaden
Wenn man tat einmal laden.

11. Zum Schluß kommt der Jakob Kunz
Der ist jetzt Korporal bei uns
Kämpft mit uns allen Hand in Hand
Mit Gott für König und Vaterland.

Die Landwehrlente von Hofheim im Ersatz-Bataillon 42

Karl Hirtke, 1. Kompanie.
Willi May, Josef Hammel, 2. Kompanie.
Lorenz Römer, 3. Kompanie.
Georg Sauer, Josef Dichmann, Adam Hoss, Karl Böttger,
Wilhelm Petri, Jakob Kunz, 4. Kompanie.

Gruß an die Heimat.

Landwehr Regiment Nr. 80, 4. Compagnie.

Von den Vogesen Höhen
Die kalten Winde wehen
Den Blick wir nach der Heimat wenden
Und allen Hofheimern die besten Grüße senden.
Soll uns das Glück beschieden
Uns nach des Krieges Frieden
Dann wollen wir in Ehren
Nach unserer lieben Heimat wiederkehren.

Unteroffizier Adam Dichmann Gefreiter Philipp Maus
Wehrmann Gregor Schleicher.

Viele Grüße an den Turnverein!
Wir sind auch jetzt wieder bereit Liebesgaben in Empfang zu nehmen und bitten uns solche bis Sonntag zukommen zu lassen.
Verlag des Anzeiger-Blatt.

Briefkasten.

Ihre Anfrage wer für die Kosten für die Verpflegung der Verwundeten im Marienheim aufkommt, kann Ihnen dahin beantwortet werden, daß der hiesige Vaterländische Frauenverein von jetzt ab pro Mann und Tag Mk. 2.— bezahlen soll; außerdem trägt er noch die Kosten für Bekleidungsgegenstände und Verbandzeug.

Aufruf!

Eine ernste, aber große Zeit ist für Deutschland gekommen, eine Zeit, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes Einzelnen stellt.

Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zum militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf die Jugend einer besonderen

„militärischen Vorbereitung“

Das Kriegsministerium hat daher verfügt, daß alle jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab unverzüglich ausgebildet werden.

Die jungen Leute der Jahrgänge 1892—1898, auch die bereits ausgehobenen, werden aufgefordert, sich am Mittwoch, den 14. Oktober 1914, Abends 8½ Uhr, in der Turnhalle zur Kontrollversammlung zu melden.

Hofheim, den 10. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Heß.

Der Ortsauschuss für Jugendpflege.

Pfr. Buus, Vorsitzender.

Dr. Schulze-Kahlehn.

Heß, Bürgermeister.

Peter Dinges.

Billiges Angebot!

Erbisen gelb Pfd. 28 Pf.	Weiß 1 . . . Pfd. 28 Pf.
„ grün „ 36 „	Patna Tafelreis 32 „
Bohnen . . . 28 „	Karoliner 1 „ 45 „
Linzen . . . 45 „	Gerste, Perl „ 28 „
Ancipp Malz „ 34 „	
Bismarckharing, Kollmops Stück 10 Pfg.	
Bücklinge Stück 9 Cfg. Haring la Stück 10 Pfg.	

Cervelatwurst, Salami Mettwurst
Dörrfleisch

alles zu alten Preisen.

Delikatessen-Haus
Petry Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Hochinteressant

sind jetzt die illustrierten wöchentlich erscheinenden Zeitschriften

„Die Woche“ per Heft 25 Pfennig.

„Berliner Illustrierte Zeitung“ p. Nr. 10 Pf.

„Kellam's Universum“ per Heft 35 Pfennig.

Diese, sowie alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften werden regelmäßig frei ins Haus geliefert durch die

Buchhandlung Albin Schütz, Burgstrasse 5.

Neugarnieren und Aufarbeiten von Damen-Hüten

vom einfachsten bis feinsten unter möglichster Verwendung gelieferter Zutaten und billigster Berechnung.

Martha Reil

Modistin

Ostendstraße 4.

Ausverkauf!

Kammwaren in Gelluloseit und Horn.
Toilette-Seifen aller Art. — Besen.

Putztücher. Kragen- u. Manschetten-Knöpfe. Hosenträger. Schwämme.

und sonstiges mehr. Auch gebe noch im Duzend an Wiederverkäufer ab. Sämtliche Ware wird unterm Einkaufspreis abgegeben.

Auch gebe ich 3 Glaslasten ab.
JOSEF BETZEL

Burgstraße 22 an der Schule.

Zur gefl. Beachtung.

Meine Telefon No. hat sich geändert, von jetzt ab wolle man mich unter No. 110 anrufen.

Gleichzeitig halte mich in der

Ausführung elektrischer Anlagen aller Art

sowie auch in Reparaturen, wenn die Anlage auch von mir nicht ausgeführt ist, bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Telefon 110. A. Schila, Hauptstraße No. 73.

Pfarrbirnen!

Wer noch abzugeben hat, kann sich melden bei

Jak. Gräber, Elisabethenstr. 8.

3 oder 2 Zimmerwohnung

zu vermieten Brühlstraße 4.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Tüchtige Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim

Ausbau der Konsolidationswege.

Im melden Friedrichshöhe, Fr.

Stippler.

Große, Bauunternehmer.

2 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. Brühlstr. 25.

Für die Kriegszeit

empfehle
Feldpostkartons in verschiedenen
Größen.

Cigarren und Cigaretten
(prima Qualität)

Feldpostkarten, Feldpostbrief-
umschläge, Kriegspostkarten
Landkarten

vom Kriegsschauplatz

Albin Schütz

Buchbinderei und Schreibwaren-
Handlung.

Kein Aufschlag von Kailers Kaffee

offerierte Ihnen kräftig, aromatischen
Caffees von neuer Sendung a 1.40, 1.50,
1.60, 1.80, sowie Colonialwaren in
guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Zwetschen-Muss

per Pfd. 28 Pfg.

im Eimer von 20 Pfund 5 Mk.
80 Pfennig mit Eimer.

R. Zorn's Obstanlagen.

Reinhaltung der Kopfhaut

ist das erste Erfordernis für gesundes
und schönes Haar. Gerade diese Ei-
genschaft hat der Philidius'sche Haar-
Spiritus neben anderen Vorzügen und
ist derselbe deshalb ein wertvolles Toi-
lettemittel, besonders für die Jugend!
In Flaschen und ausgemessen ist der-
selbe erhältlich in der

Drogerie Philidius.

Schöne Wohnung

von 2 und mehr Zimmer zu vermieten.
Näheres Hauptstr. 22.

Schöne 2 Zimmerwohnung
zu vermieten Niederhofheimerstraße
19. Näheres bei Fr. Stippler.

Im Herbstputz

bestens empfohlen. Ausgetrocknete
Kernseifen ohne Einschnitt Fettlaug-
meh, chmierseifen (Tompsons, Luhs-
Seifenpulver), Mainzer-Seifenpulver mit
Zugaben, Seifex, Seifensand, Vim, Geo-
lin, Sidel etc. etc. Putztücher a 25, 30,
40 Pfg.

Drogerie Philidius.

Römerlinge

auf dem Baum zu verkaufen.

Hauptstraße 4.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

per 1. Januar zu vermieten.

F. Auskunft gibt die Red. d. Bl.